

Gottesdienst am Buß- und Bettag 16.11.2022 um 19.00 Uhr St. Michael

Glocken

Vorspiel bzw. Lied Sergio/Tamara

Begrüßung Uli – Dazu Bilder Löhedenkmal auf Leinwand

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. (1. Johannesbrief) Gott sei Dank gibt es den Buß und Bettag, der uns daran erinnert. Denn die Sünde, was vor Gott und dem Nächsten verkehrt ist, wird gerne zur Selbstverständlichkeit. Was der Liebe entgegensteht, nistet sich ein in unserer Sprache, in unseren Erzählungen, in unsere Sichtweisen.

Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst. Besonders begrüße ich Sergio Rios Carillo und Tamara Goitia Draeger, die diesen Gottesdienst mit Gedanken, Texten und Musik wesentlich mitgestalten.

1928 wurde ein Denkmal vor unserer Kirche aufgestellt. Der Anstoß dazu ging vom damaligen Stadtpfarrer Paul Fronmüller aus. Es erinnert an Wilhelm Löhe, den Begründer der Neuendetelsauer Diakonie. Geschaffen hat es Johannes Götz. Er war Fürther, lebte später in Berlin. Als ein Lieblingsbildhauer von Kaisers Wilhelm II. hatte er einige Heldendenkmäler geschaffen.

Löhes Büste thront überlebensgroß auf einem Granitsockel. Sein Blick geht über den Platz und strahlt Größe, Überlegenheit und einen starken Willen aus. Davon sprechen auch die Bilder und Texte auf den Tafeln. Frauen werden dabei ebenso bildhaft unterworfen und zu Objekten der Belehrung wie die Ureinwohner Amerikas. In der sogenannten Indianerplakette ist es ein Sendbote Löhes, der mit erhobenem Zeigefinger dasteht und auf die vor ihm sitzenden klischeehaft dargestellten Ureinwohner einredet. Es ist ein Bild von Dominanz und Überheblichkeit. Es spiegelt einen kolonialistischen Geist, den abschätzigen Blick auf die andere Kultur und Religion. Wir wollen einen anderen Blick gewinnen. Denn...

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Lied mit Gemeinde 064 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit

Bild Nick einblenden

Text Uli:

Einen anderen Blick gewinnen – das beginnt damit, dass wir zuhören, die Klischees verwirren, die Rollen tauschen. Es ist die Verwirrung des Kreuzes. Gott der Mensch wird, der liebt, der verachtet wird, leidet und stirbt. Der lateinamerikanische Theologe Bartholomé de las Casas hat schon im 16. Jahrhundert die grausame Gewalt beschrieben, die in Lateinamerika durch die spanische Kolonisation an den Indigenen verübt wurde. Las Casas meinte, Jesus Christus werde „...in diesen Indigenen tausendfach geißelt, gequält, gehrfeigt und gekreuzigt“.

200 Jahre später, 1804 schreibt ein Zeitgenosse Löhes, der Philosoph der Aufklärung und Christ, Immanuel Kant: „Die Menschheit ist in ihrer größten Vollkommenheit in der Race [sic!]

der Weißen. Die gelben Indianer [sic!] haben schon ein geringes Talent. Die Neger [sic!] sind weit tiefer und am tiefsten steht ein Theil der amerikanischen Völkerschaften.“

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Gebet aus Harare:

Wenn wir auf nichts Anderes hören als unsere eigene Meinung – wenn wir unsere Stimmen erheben und ungerechtfertigte Beschuldigungen aussprechen – wenn wir uns laut empören und alle Gegenstimmen zum Schweigen bringen, dann bringe uns zur Umkehr, Gott, damit wir kein falsches Zeugnis ablegen. Bringe uns zur Umkehr, Gott, damit wir unsere Herzen öffnen und uns nicht nur empören

Wir danken Gott für die Verwirrung des Kreuzes. Sie bedeutet: Lehrer werden zu Lernenden. Was verschwiegen und unsichtbar wurde, wird gesehen, ausgedrückt. Was erlitten wurde und wird, kommt in den Blick.

Lied mit Gemeinde 083 Meine engen Grenzen

Text Tamara oder Sergio:

Bereits im 15. Jahrhundert nach der sogenannten „Entdeckung“ Amerikas durch Kolumbus eigneten sich Europäer an, was ihnen nicht gehört. Es begann mit den großen Seemächten Spanien und Portugal. Später schlossen sich Frankreich, England und die Niederlande an. Die Ureinwohner versuchten, sich der europäischen Eroberung zu widersetzen, mussten sich aber schließlich der Macht und den Gesetzen der Eindringlinge unterwerfen. Die Eroberung zielte auf einen gewaltsamen Zusammenstoß der Zivilisationen, der zur Zerstörung und zum Verschwinden kultureller Merkmale der eigenen Welt der Eingeborenen führte, einschließlich ihrer Spiritualität, da es einer der Aufträge war, diese Völker zu "evangelisieren". Dieser Prozess der Evangelisierung bestand darin, die Religionen Amerikas durch das Christentum zu ersetzen und zwar durch religiöse Missionen auf dem gesamten Kontinent.

Lied Tamara/Sergio

Text Tamara oder Sergio:

Wir hatten unseren Glauben, unsere Traditionen, unsere Kultur, unsere Spiritualität. Mutter Natur war unsere Göttin. Aber dann wurde uns gesagt, dass dies falsch ist. Wir hatten unser Brot, wir hatten unser Geld. Im Laufe der Jahrhunderte haben wir das alles verloren. Aber noch schlimmer ist, dass wir die Liebe zu unseren eigenen Leuten verloren haben. Wir sind freundlicher zu den Ausländern als zu den Menschen, die aus den Bergen kommen und ihre Ernte verkaufen, um zu überleben. Wir werden ein Lied singen, in dem es darum geht, dass viele Menschen, die sich in Lateinamerika als Christen bezeichnen, nicht nur mit religiösen, christlichen Werten im Widerspruch stehen. Aber mit ihrer eigenen Identität, Kultur und wie diese auch das Verhalten der Lateinamerikaner über die Jahrhunderte hinweg beeinflusst hat, so dass sich Rassismus und Diskriminierung unter uns entwickelt und verstärkt haben.

Lied Tamara/Sergio

Text Tamara oder Sergio:

Pachamama bedeutet Mutter Erde. Sie ist eine Göttin, die von den Andenvölkern verehrt wird. Nach der Mythologie der Inka ist sie eine Göttin, die mit dem Weiblichen und der Fruchtbarkeit assoziiert wird, die ihre Gaben für die Ernten anbietet und als Geist der Erde gilt. Sie ist eine Verbindung zwischen der Erde, verstanden als Boden und Natur, mit einem schützenden Charakter, der das Leben begünstigt. Der Glaube besagt, dass diejenigen, die sie um Hilfe bitten, verpflichtet sind, einen Teil dessen, was sie erhalten, zu teilen, um die Gegenseitigkeit zu fördern.

Lied Tamara/Sergio

Text Tamara oder Sergio:

Pachamama y reservas naturales en LATAM; significa Madre Tierra y es una diosa venerada por los pueblos andinos. Según la mitología incaica, es una diosa asociada a lo femenino y a la fertilidad, que ofrece sus dones para las cosechas y es considerada el espíritu de la tierra. Es un vínculo entre la tierra, entendida como suelo y naturaleza, con un carácter protector que favorece la vida. La creencia es que quienes le piden ayuda están obligados a compartir parte de lo que reciben para promover la reciprocidad.

Especialmente en Bolivia, Perú, Ecuador, Chile y Argentina, están muy extendidos los rituales relacionados con la Pachamama, en los que se le ofrecen alimentos, flores u objetos diversos para pedirle buenas cosechas, lo que hoy se ha convertido en una creencia de comunión con la naturaleza, de respeto al medio ambiente y de compromiso con la sostenibilidad. La religión cristiana también trajo consigo la imposición de una imagen del hombre sobre el hombre. Se impuso la imagen del hombre, de lo masculino, y a través de la creencia en el poder, esta imagen se reprodujo en nuestras mentes, donde el hombre desarrolló y aún ejerce un poder sobre todas las demás personas. La espiritualidad y la relación con la naturaleza presentan una imagen diferente. La búsqueda del respeto entre la creación, la naturaleza y el ser humano. Esta espiritualidad se sigue defendiendo y luchando hoy en día, contra todo un sistema que explota los recursos naturales de nuestra tierra. Sin embargo, a nivel mundial, la Iglesia cristiana habla ahora de sostenibilidad y de respeto a los pueblos indígenas y al medio ambiente. Tenemos que reconocer este aprendizaje también para la protección de la creación en todas sus dimensiones.

Vor allem in Bolivien, Peru, Ecuador, Chile und Argentinien sind Rituale im Zusammenhang mit Pachamama weit verbreitet, bei denen die Menschen ihr Lebensmittel, Blumen oder verschiedene Gegenstände darbringen, um sie um gute Ernten zu bitten, was heute zu einem Glauben an die Gemeinschaft mit der Natur, den Respekt vor der Umwelt und ein Engagement für Nachhaltigkeit geworden ist. Die christliche Religion brachte auch die Auferlegung eines Menschenbildes auf den Menschen mit sich. Sie zwang uns das Bild des Mannes, des Männlichen auf, und durch den Glauben an die Macht wurde dieses Bild in unseren Köpfen reproduziert, wo der Mann eine Macht über alle anderen Menschen entwickelte und bis heute ausübt. Spiritualität und die Beziehung zur Natur stellen ein anderes Bild dar. Die Suche nach Respekt zwischen der Schöpfung, der Natur und den Menschen. Diese Spiritualität wird auch heute noch verteidigt. Sie kämpft, gegen ein ganzes System, das die natürlichen Ressourcen unserer

Erde ausnutzt. Allerdings spricht die christliche Kirche auf globaler Ebene jetzt über Nachhaltigkeit und Respekt für die indigenen Völker und die Umwelt. Wir müssen dieses Lernen auch für den Schutz der Schöpfung in all ihren Dimensionen anerkennen.

Lied Tamara/Sergio

Text Uli:

Die Seligpreisungen aus Matthäus 5: Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Jesus Christus macht in den Seligpreisungen Heil und Leben nicht am Bekenntnis fest. In jedem Menschen begegnet mir Gott. Der Gott den ich erfahren habe, den ich in mir spüre, den kann ich entdecken auch in der anderen Tradition, im anderen Glauben, gerade dort, wo dieser Glaube von Fürsorge und Liebe zum Mitmenschen, zur Schöpfung und zur Welt spricht. Wo könnte solche Liebe ihren Ursprung haben wenn nicht in Gott. Wir danken Gott für den anderen Blick, für jede Umkehr, zu der wir in der Lage sind. Für jedes Loslassen der Muster, die andere unterdrücken und klein machen.

1. Johannes

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

Lied mit Gemeinde 482, 1-5 Der Mond ist aufgegangen

Gebet:

Gott, unser Vater, unsere Mutter,
Du bist in der Welt lebendig und hast sie überwunden.
Gesegnet sei Deine Gegenwart – in uns,
in Tieren und Pflanzen, in Luft und Wind.
Mögen Gerechtigkeit und Friede unter uns wohnen, da Du zu uns kommst.
Dein Wille sei unser Wille,
Dein Wille ist, dass wir Schwestern und Brüder seien, und dass Brot Brot sei um unseren Hunger zu stillen und Wasser Wasser, um unseren Durst zu löschen.
Vergib uns, wenn wir auf unehrlichen Wegen durch dies Welt gehen,
wenn wir scheitern an unseren Versprechen.
Lass uns wirklich Mensch sein,
indem Du unsere Herzen anrührst und entzündest. Amen (Daniel Berrigan, SJ)

Vaterunser – Segen

Lied Tamara/Sergio